

№ 157. 1838.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 9. Juli.

Inland.

Berlin den 6. Juli. Se. Majestät der König haben dem Dechanten und Pfarrer Monecke zu Leistungen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Wundarzt Zoller zu Erxleben, Kreis Neuhaldensleben, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Stadtgerichts-Boten Adam zu Neudamm und dem städtischen Kassendiener Kundy zu Köslin das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Gränz-Aufseher Malitzky zu Ober-Goczalkowitz die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Viertel zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte zu Schönlanke zu ernennen geruht.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1sten Armee-Corps, von Natzmer, ist nach Kissingen, und Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Ribeaupierre, nach Fürstenstein in Schlesien abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 27. Juni. Der Geheime Rath Stroganoff hat auf sechs Jahre ein Privilegium für die Einführung einer im Auslande erfundenen Maschine zur Fabrikation des Eisendrathes erhalten. Dreien Franzosen ist ein gleichfalls auf sechs Jahre lautendes Privilegium für die Anwendung des Asphalts von Seissel bewilligt worden.

Der kürzlich erschienene vierte Band des von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Bülletins enthält folgende Abhandlung: „Ein neuer Beleg, daß die Gründer des Russischen Staates Normannen waren, und zugleich Aufklärung über den bisher fast gar nicht gekannten Arabischen Reisenden, aus dessen Werke dieser Beleg entnommen“; Verfasser dieser Abhandlung ist Herr von Frähn.

In der Nähe von Petersburg soll ein Etablissement gebildet werden, um Seidenwürmer ohne Maulbeerblätter zu erziehen, und eine Seide zu gewinnen, die, nach den Aeußerungen der Unternehmer, der Piemontesischen gleichkommen soll. Die Anstalt erbietet sich, Lehrlinge von Gutsbesitzern mit dem neuen Verfahren bekannt zu machen.

In der Umgegend der Koliwan-Woskressenskischen Bergwerke sind neuerdings 5 Lager von Goldsand entdeckt worden; man hofft, aus denselben etwa 20 Millionen Pud goldhaltigen Sand und nach dessen Bearbeitung über 100 Pud Gold zu gewinnen.

Frankreich.

Paris den 29. Juni. Die Pairs-Kammer hielt gestern eine sechsstündige Sitzung bei verschlossenen Thüren und erließ darauf ein Urtheil, wodurch der Lieutenant Laity in den Anklage-Zustand versetzt wird und der Pairshof sich für kompetent erklärt. Die Mitangeklagten Thomassin, Landois und die Frau Lamotte sind, da sich keine Verdachtsgründe gegen sie erhoben haben, nicht mit in den Prozeß einbegriffen worden. Die Kompetenz wurde mit

einer Majorität von 133 gegen 19 Stimmen erklärt, und die Versetzung in den Anklage-Zustand mit einer Majorität von 148 gegen 5 Stimmen. Die öffentlichen Debatten werden am 8. Juli beginnen.

Die hiesigen Blätter enthalten heute schon den in der gestrigen Sitzung abgestatteten Bericht der Instruktions-Kommission über den Laitys'schen Prozeß.

Die Gerüchte über eine heimliche Reise des Prinzen Ludwig Napoleon dauern hier noch immer fort, und man geht sogar so weit, zu behaupten, daß er sich bereits in Paris befinde und bei den Verhandlungen über den Laitys'schen Prozeß plötzlich in der Pairskammer erscheinen werde. Man spricht von außerordentlichen Vorsichts-Maßregeln, die zu dem Ende an den Eingangs-Thüren der Pairskammer angeordnet werden sollen.

Der Erzbischof von Paris wird am 10. Juli sein Hotel in der Rue Varennes beziehen und scheint seine Reclamationen hinsichtlich des Wiederaufbaues des erzbischöflichen Palastes aufgegeben zu haben.

Bei der Vertheilung der Sachen, welche dem Kaiser Napoleon gehört hatten, erhielt die Gräfin von Lipano die Epaulets, welche Napoleon während der Schlacht bei Belle-Alliance getragen hatte. Vor ihrer Abreise von Paris hat die Gräfin das eine dieser Epaulets dem General Excelmans, und das andere dem Herrn Gaëtan Murat, einem Neffen des vormaligen Königs von Neapel, geschenkt.

Den neuesten Nachrichten aus Hayti zufolge, war der Mord-Anfall auf den General Inginac ein politisches Verbrechen, und sollte das Zeichen zu einer Empörung geben.

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Constitutionel wird aus Logroño vom 23. Juni Folgendes geschrieben: „Am 19. begann der Angriff gegen Peñacerrada, und da am 20. die Bresche practicabel war, so bereiteten sich die Truppen zum Sturm, als der General Espartero die Nachricht erhielt, daß die Karlisten unter Guergué und Garcia den Trasino überschritten hätten und auf Peñacerrada losmarschirten. Da am 21. das Corps von Buerens und die Kavallerie von Brochowski zu ihm stieß, so griff er den Feind an; der Kampf währte bis zum Einbruch der Nacht und wurde am folgenden Morgen fortgesetzt, und noch vor Mittag war der Feind völlig geschlagen. Die Truppen der Königin machten 800 Gefangene und erbeuteten 4 Kanonen und einiges Gepäck. Die Kavallerie setzt die Verfolgung noch fort. An demselben Tage noch drangen unsere Truppen durch die Bresche in die Stadt; 2000 Mann streckten die Waffen, und eine Menge Munition und Kanonen fielen den Siegern in die Hände. Espartero's Corps hat 800 Mann verloren."

Die Breslauer Zeitung (vom 2. Juli) enthält den Karlistischen Bericht über das Gefecht bei Dicastello am 26. Mai. Hiernach haben die Karlisten nicht mehr als 7 Todte und 32 Verwundete gehabt, während der Feind mehr als 60 Todte auf dem Schlachtfelde, in den Straßen des Ortes und in den Flammen ließ, und mehr als 200 Verwundete, unter denen sich der Oberst Almansa befand, zählen soll.

Großbritannien und Irland.

London den 29. Juni. Schon am frühen Morgen zeigten gestern die Straßen, durch welche der Krönungszug sich bewegen sollte, daß der festliche Tag endlich herangekommen sei. Es war noch fast Mitternacht, als dieser Theil der Stadt London bereits einen so belebten Anblick gewährte, als ob es heller Mittag wäre. Eine lange Wagenreihe hatte sich von 1 Uhr Morgens an nach der Westminster-Abtei hin in Bewegung gesetzt. Die Thüren der Abtei wurden jedoch erst gegen 5 Uhr geöffnet. Die erste Ankündigung des Krönungstages erfolgte um 4 Uhr durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen aus dem im Park aufgestellten Geschütz. Dies war zugleich das Signal für die Glocken aller Kirchen in dem Stadttheile Westminster, die in demselben Augenblick zu läuten begannen, so wie für das Aufstecken der Königl. Fahnen auf der Admiralität und auf den Horse-Guards, dem Amtsgebäude des Oberbefehlshabers der Armee. Die Plattformen auf beiden Gebäuden, so wie auf mehreren anderen ausgezeichneten Häusern, waren schon vor 5 Uhr mit Zuschauern dicht angefüllt; eben so die in den Straßen und auf den Plätzen errichteten Gallerieen und Gerüste. Alle waren aufs glänzendste mit Tüchern und Fahnen ausgeschmückt. Das Unterhaus versammelte sich um 9 Uhr. Es hatten sich an 500 Mitglieder eingefunden, sämmtlich in Gala, die Militärs in der Uniform ihrer Regimenter. Man konnte sich des Lachens nicht enthalten, als man Mitglieder, die sonst für ihr Aeußeres nicht gerade sehr zu sorgen pflegen, jetzt in so stattlichem Anzuge sah. Die Herren Fictor und Campbell, der Erstere in einem pfirsichfarbenen Sammtrock, der Letztere in dem Plaid seines Klans, wurden mit einem lauten „Hört, hört!" begrüßt, als sie in den Saal traten. Der Zug setzte sich gegen 10 Uhr in Bewegung, zuletzt der Sprecher mit den Beamten des Hauses. Als die Unterhaus-Mitglieder vorüber waren, wurden die Straßen nach und nach von Wagen leer, und die Truppen bildeten von Charing-Croß bis zur Abtei ein Spalier. Unterdeß wurde der eigentliche Krönungszug vor dem Palaste der Königin angeordnet. Um 9 Uhr war Alles fertig, und Punkt 10 stieg Ihre Majestät in ihre Staatskutsche. Dieser Moment wurde wieder durch eine Artillerie-Salve verkündigt, und der lange prächtige Zug bewegte sich langsam Constitution-Hill hinauf, in der Ordnung, wie sie in dem früher schon mitgetheilten Programm bezeichnet

war. Ungeheurer Jubelruf erscholl, als das Volk die Königin erblickte, die von der freudigen Begeisterung, welche ihr aus jedem Antlitz entgegenstrahlte, sichtbar tief bewegt schien und auf dem Platz vor dem Palaste noch einmal anhalten ließ, um der versammelten Menge zu zeigen, mit welchem Wohlgefallen sie diese Beweise der Anhänglichkeit aufnehme. Das Gedränge auf der ganzen Strecke, die der Zug zurückzulegen hatte, war unbeschreiblich, doch hört man nicht, daß irgend ein bedeutender Unglücksfall vorgekommen wäre, und die von der Polizei getroffenen Anordnungen werden allgemein gelobt. Ueberall zeigte sich unter dem Volk derselbe Enthusiasmus; fortwährendes Jauchzen begleitete den Zug durch alle Straßen, und unter den Jubelschall mischte sich der feierliche Klang der Glocken. Unter den Mitgliedern der Königlichen Familie wurden besonders die Herzogin von Kent und der Herzog von Sussex und unter den fremden Botschaftern der Marschall Soult vom Volke aufs lebhafteste begrüßt. Man schien sich zu freuen, diesen tapfern Krieger, der einst dem Herzoge von Wellington so feindlich gegenübergestanden, jetzt in solcher Eintracht mit Englands größtem Feldherrn zu sehen, und Letzterer ist auch dem Marschall seit seinem Hierseyn mit außerordentlicher Zuvorkommenheit und Auszeichnung begegnet. In der Westminster-Abtei hatten sich die Räume, welche den mit Einlaß-Karten versehenen Zuschauern angewiesen waren, schon vor 5 Uhr gefüllt. Die Versammlung erschien natürlich im größten Staat, und nur einigen Herren wird vorgeworfen, daß sie etwas bessere Toilette hätten machen können. Zu denen, die am frühesten anlangten, gehörten die Sheriffs, die Aldermen und andere städtische Beamten in ihren Roben. Die Pairs und Pairinnen versammelten sich gegen 7 Uhr und nahmen einen Raum ein, von wo aus man die Ceremonie der Krönung am besten sehen konnte. Mit großer Ehrerbietung wurde dem alten Grafen Grey Platz gemacht, als derselbe in die Kirche eintrat. Lord Lyndhurst soll sich durch überlautes Plaudern und Lachen bemerklich gemacht haben. Nach und nach kamen auch die fremden Fürsten und Prinzen an, unter ihnen der Herzog von Nassau, der erst am Abend vorher in London eingetroffen war, und der Herzog von Nemours. Sie nahmen auf der für das diplomatische Corps bestimmten Tribüne Platz. Kurz vor den Mitgliedern des Hauses, gegen 10 Uhr, erschien der Lord-Mayor mit seiner Gemahlin; für sie war der ausgezeichnetste Platz auf dem Chor eingeräumt. Um halb 12 Uhr endlich langte der Krönungszug an der Abtei an, und kurz vor 12 Uhr betrat Ihre Majestät die Halle. Sie schien sehr ergriffen von dem Anblick, der sich ihr darbot, ging aber festen und sicheren Schritts zum Hochaltar hinauf. Die Krönungs-Ceremonien folgten nun in der schon früher beschriebenen Weise. Die Krone, welche der Erzbischof von Canterbury Ihrer Majestät unter Trompetenschall und Kanonendonner auf's Haupt setzte, während die ganze Versammlung: „Gott erhalte die Königin!" rief, funkelte von Diamanten und Perlen, die den Reif fast ganz bedeckten. Ihr Werth wird auf 111,000 Pfd. geschätzt. Als die Königin gekrönt war, setzten auch die Mitglieder der Königl. Familie, die Pairs und Pairinnen ihre kleinen Kronen auf. Die darauf folgende Huldigung und Eidleistung wurde von dem Erzbischof von Canterbury begonnen, der vor dem Throne niederkniete, die Hand der Königin küßte und die Worte sprach: „Ich, William, Erzbischof von Canterbury, will treu und ergeben und wahr seyn gegen Dich, unsere souveraine Herrin, und gegen Deine Erben, Könige oder Königinnen der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, und ich will getreulich thun, was meines Amtes ist, welches ich, als kirchliches Recht, von Dir mir erbitte. So wahr mir Gott helfe!" — Denselben Eid leisteten die übrigen Bischöfe. Dann stiegen die Herzöge von Cambridge und von Sussex und die versammelten Pairs die Stufen des Thrones hinan, berührten die Krone der Königin, küßten, die beiden Ersteren ihre Wange, die Uebrigen ihre Hand und entfernten sich. Nachdem Ihre Majestät hierauf noch das heilige Abendmahl genommen hatte, verließ sie um halb 4 Uhr die Kirche, und der Zug kehrte wieder nach dem Palaste zurück, wo er erst gegen 6 Uhr anlangte. Neuer Jubel begrüßte die Königin, und es gab sich allgemeine Freude darüber kund, daß Ihre Majestät nach so langen anstrengenden Ceremonien so wohl und munter aussah. Am Abend dieses festlichen Tages gab der Herzog von Wellington einen großen Ball, zu welchem, außer dem Herzoge, der Herzogin und dem Prinzen Georg von Cambridge, der Herzogin von Gloucester, dem Herzoge von Nemours und den anderen hier anwesenden hohen Herrschaften, 2000 Personen vom angesehensten Adel des Landes und sämmtliche Botschafter, so wie das ganze hier residirende diplomatische Corps, eingeladen waren, und auf welchem Strauß mit seinem Orchester spielte. Die ganze Stadt war aufs glänzendste illuminirt, und die Volks-Belustigungen, bestehend in Theater-Vorstellungen, Feuerwerken, Luftballons und dergleichen, dauerten bis tief in die Nacht hinein. Heute Abend geben Lord Melbourne, Lord John Russel, der Kanzler der Schatzkammer, Lord Glenelg, Lord Palmerston, Graf Minto, der Ober-Haushofmeister der Königin, der Ober-Stallmeister und der Erb-Land-Marschall in ihren Amtswohnungen große Diners zur Nachfeier des gestrigen Tages.

Die Nachrichten aus **Veracruz**, welche man über New-York empfangen hat, reichen bis zum

14. Mai, zu welcher Zeit die Blokade von Seiten des Französischen Geschwaders noch immer streng aufrecht erhalten wurde. Die angebliche Wegnahme des Forts St. Ulloa scheint ein leeres Gerücht gewesen zu seyn. Auch die Nachricht, daß Valparaiso von einer Britischen Seemacht in Blokade-Zustand erklärt worden sey, bestätigt sich nicht.

Belgien.

Brüssel den 30. Juni. Der König und die Königin werden in Begleitung der beiden Prinzen ihrer Söhne am 2. Juli nach dem Schlosse Ardennes abreisen und sich von dort nach einem dreitägigen Aufenthalte nach Paris begeben.

Der Lynx theilt heute eine Antwort mit, die Lord Palmerston an den Grafen Felix von Merode auf dessen bekanntes Sendschreiben über die 24 Artikel erlassen hat. Das Ganze ist jedoch ein Scherz, den sich das genannte Orangistische Blatt besonders darüber erlaubt, daß der Graf nicht in seiner Eigenschaft als Staats-Minister, sondern als Mitglied der Repräsentanten-Kammer sein Sendschreiben unterzeichnete und daß er dem Britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten darin eine Art von Vorlesung über die frühere Geschichte Belgiens gehalten hatte.

Von Namur aus sind vor einigen Tagen viele Bomben und andere Geschütze nach Venloo gesandt worden; auch drei Kanonen von schwerem Kaliber wurden dabei bemerkt.

Deutschland.

Hannover den 30. Juni. Der Antrag des Syndicus Lang: Man möge von der Regierung eine bündige Zusicherung über die Anerkennung des Princips fordern, daß nur mit der kompetenten Stände-Versammlung eine Verfassungs-Urkunde gültig zu Stande gebracht werden könne; — wird in der heutigen Sitzung zur Entscheidung kommen.

N. S. Nachmittags. — Nach Eröffnung der heutigen Sitzung erfuhr die Kammer zunächst, daß die erste Kammer den Antrag des Justizraths Conradi als völlig unstatthaft abgelehnt habe. Darauf erhob sich der Syndicus Lang und nahm seinen oben angeführten Antrag zurück; er mochte wohl ahnen, daß es zu Ende ging. Der neuerwählte Deputirte für Emden trat eben in die Kammer ein um den Eid zu leisten, als der General-Sekretär ein Königl. Schreiben in Betreff der Vertagung verlas. Dies geschah gegen 2 Uhr. Die Mitglieder gingen sofort auseinander; mehrere reisen schon heute ab. — Daß die gänzliche Auflösung dieser Vertagung bald nachfolgen werde, wird von Männern, die ihre Vermuthungen auf Erfahrung stützen, nicht bezweifelt.

Innsbruck den 23. Juni. Gestern Nachmittag trafen Se. Maj. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Teck, von Stuttgart kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zur goldenen Sonne, und setzten heute früh die Reise nach Triest fort.

(Bote von Tyrol.)

Schweiz.

Thurgau den 25. Juni. (Allg. Ztg.) Die jährliche Vereinigung der Schützen des Kantons Thurgau fand am 23. d., von herrlichem Wetter begünstigt, und unter einem außerordentlichen Zufluß von Menschen statt. Der Prinz Ludwig Napoleon ward einstimmig zum Präsidenten erwählt. Da das Festschießen auf derselben Stelle stattfand, wo vor zwei Monaten der Prinz zum Mitgliede des großen Raths erwählt worden war, richtete er an die Versammlung folgende Rede in Deutscher Sprache: „Schützen und Freunde! Es ist meine Pflicht, Ihnen meine Danksagung darzubringen, daß Sie mich zum Präsidenten unseres Vereins gewählt haben; da ich aber mich an einem Ort befinde, wo man mir vor einiger Zeit so viele Theilnahme zeigte, so will ich auch Ihnen für jene wichtigere Ernennung danken. Es sind einige Monate verflossen, daß man von dem Schweizer Volke verlangen wollte, daß es einen seiner Bürger verstoße; das Volk hat aber geantwortet: wir behalten ihn. (Die Versammlung rief einstimmig, ja, ja! wir behalten ihn.) Ich hatte auch nie Angst, von meinen Mitbürgern verlassen zu werden, denn ich setzte ein festes Vertrauen auf den Gerechtigkeits-Sinn des Volkes; und fürwahr, ich irrte mich nicht! Denn anstatt mich wegzuweisen, haben die Thurgauer mich als Mitglied des großen Raths gewählt. Es wäre mir schwer, Ihnen die verschiedenen Gefühle auszudrücken, die ich empfand, als ich die Nachricht von dieser Ernennung empfing. Ich war sehr gerührt von dieser Auszeichnung, und doch glaubte ich sie nicht annehmen zu dürfen, selbst aus Rücksicht für das Interesse des Landes, das mich schützte. Die Welt urtheilt nicht nach den Absichten, die man hat, sondern nur nach den Thaten. Vor einem Jahre habe ich mich für eine große Sache aufopfern wollen, und meine Aufopferung ist als ein kleiner persönlicher Ehrgeiz angesehen worden; wäre ich in eine Schweizerische politische Versammlung getreten, so wäre mir das nämliche Schicksal widerfahren, man hätte meine Worte mißdeutet, meine Absichten verkannt, ich wäre dadurch außer Stand gewesen, Ihnen nützlich zu seyn, und größere Schwierigkeiten hätte ich vielleicht noch dem Kanton zugezogen. Meine Pflicht war also, diese Würde auszuschlagen; denn man muß immer auf seinen persönlichen Vortheil verzichten, wenn man glaubt, seinen Auftrag nicht gewissenhaft erfüllen zu können. Ich hoffe aber, daß dessenungeachtet die Bürger von Dießenhofen mir immer dieselbe Freundschaft erweisen werden, denn ich wünsche, daß sie den großen Werth kennen, den ich auf

ihre Achtung setze. Darum, Freunde, bringen Sie mit mir ein Lebehoch den Einwohnern des Bezirks von Dießenhofen; sie huldigen dem Unglück mehr als der Macht, sie sind furchtlos und unabhängig — zwei schöne Eigenschaften für ein freies Volk." — Diese Rede, die der Prinz mit festem Tone sprach, fand in der Versammlung den lebhaftesten Beifall.

Türkei.

Konstantinopel den 6. Juni. Die Flotte ist jetzt vollständig ausgerüstet. Mehrere zu derselben gehörende Fahrzeuge sind schon ausgelaufen, ohne daß man ihren Bestimmungsort kennt. Die noch im Hafen liegenden nehmen Munition, Belagerungs-Geschütze und andere Kriegsgeräthe ein, die, wie man glaubt, zur Asiatischen Armee abgesandt werden sollen.

In diesen Tagen sind wieder mehrere Pestfälle vorgekommen; die Regierung thut indeß Alles, was in ihren Kräften steht, um der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu thun. Die angesteckten Häuser sind abgesperrt und die Bewohner derselben einer Quarantaine unterworfen.

Smyrna den 10. Juni. (Bresl. Zeit.) Admiral Gallois ist von Piräus nach Tunis abgesegelt. Der Oesterreichische Commodore Bandiera ist von hier nach den Küsten von Syrien abgegangen, wohin sich die Amerikanische Fregatte gleichfalls wandte. — Nachrichten aus Bairut vom 29. Mai zufolge, schlugen sich damals die Drusen mit den Truppen des Ibrahim Pascha noch verzweifelnd, allein es mangelte ihnen bereits an Munition und Lebensmitteln. — Die Pest ist in Chios, Samos und Calymnos ausgebrochen. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandria zufolge, war der Vice-König noch am ersten Juni alldort. Er scheint sein Reise-Project nach Eingang der für ihn günstigen Berichte aus Syrien aufgeschoben zu haben.

Brasilien.

Rio Janeiro den 21. April. Endlich ist es gelungen, die Insurrection von Bahia zu unterdrücken.

Ein Schreiben aus Porto-Alegre in der Provinz Rio Grande do Sul vom 13. März meldet, daß die Rebellen unter dem Kommando Jose Mariano's de Matos, nachdem sie die Belagerung jenes Ortes aufgegeben, von dem Oberst Loureiro gänzlich geschlagen worden. Der Sieger hatte 17 Offiziere und eine große Anzahl Gemeine zu Gefangenen gemacht, und über 70 der Aufrührer waren todt auf dem Platze geblieben. Spätere Briefe aus demselben Orte vom 15. und 16. fügen hinzu, daß ein bedeutender Theil der Provinz wieder unter die gesetzliche Autorität zurückgekehrt sei.

Vermischte Nachrichten.

Posen. Unser Amtsblatt vom 3. Juli, No. 27., enthält folgende Oberpräsidial-Bekanntmachung: Dispensation vom Aufgebote bei Trauungen katholischer Glaubensgenossen: Wenn das Aufgebot nur zweimal für dreimal stattfinden soll, so kann, nach Bewandniß der Umstände, die dem Pfarrer der Braut vorgesetzte Obrigkeit die Dispensation hiezu ertheilen (§. 152. Tit. I. Th. II. Allg. Landrechts). Nach der, von dem Königl. Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten anerkannten, durch das Verfahren in den ältern Provinzen bestätigten Auslegung dieser Gesetzesstelle ist unter der Obrigkeit, welcher in diesen Fällen die Ertheilung der Dispensation zusteht, die geistliche, mithin bei Katholiken die bischöfliche Behörde zu verstehen. Die Verstattung zum einmaligen Aufgebote, statt des dreimaligen, ist dagegen nach §. 153. l. c. und der Instruktion für die Königl. Provinzial-Konsistorien und Schul-Kollegien vom 23. Oktober 1817 §. 2. Nro. 10. dem Königl. Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bei den Glaubensgenossen beider Confessionen ohne Unterschied ausdrücklich vorbehalten. Keine Behörde ist das Aufgebot ganz zu erlassen befugt, sondern dies steht allein dem Oberhaupte des Staates zu. In wie fern katholische Glaubensgenossen in den Fällen, in welchen die Dispensation vom Aufgebote nach den erwähnten Landesgesetzen einer Staatsbehörde oder dem Landesherrn zusteht, noch außerdem eine Dispensation von ihren geistlichen Obern nachzusuchen sich verpflichtet halten, bleibt in Gemäßheit des §. 11. Tit. I. Thl. II. Allg. Landrechts lediglich ihrem Gewissen überlassen. Es ist jedoch ein solcher bischöflicher Dispens, welcher in diesen Fällen nur einen reinkirchlichen Charakter hat, weder zur bürgerlichen Gültigkeit der Ehe erforderlich, noch macht derselbe die Einholung der Dispensation von der Staatsbehörde überflüssig; vielmehr müssen die Partheien und der Pfarrer, welcher die Trauung nach einmaligem Aufgebot, oder ohne Aufgebot verrichtet, ohne durch die Dispensation der Staatsbehörde und resp. des Landesherrn dazu ermächtigt zu seyn, wegen Nichtbefolgung der Landesgesetze nach §. 155. loc. cit. zur fiscalischen Untersuchung und Strafe gezogen werden.

Ein Reisender erzählte, daß, als er in den Polnischen Wäldern einmal von einem Wolfe angefallen worden, sein treuer Hund so wüthend mit dem wilden Thiere kämpfte, daß nach Beendigung des Kampfes, von beiden nur die Schwänze übrig gewesen wären.

Eine Französische Schriftstellerin, welche sich etwas hart über Aegypten ausgesprochen, hat von Mehemed Ali neulich einen prächtigen Shawl erhalten, nebst einem Billet, worin nur die Worte stehen: „Geschenk eines Barbaren an eine civilisirte Dame."

Die Engländer wollen wissen, die Königin werde ihren Vetter, den Prinzen Georg von Cambridge heirathen, die Deutsche Partei am Hofe sei damit sehr unzufrieden, der Minister Lord Melbourne sehr zufrieden. Die Englischen Zeitungen versichern, an der Vermählung sei nicht mehr zu zweifeln; der Prinz Georg, der jetzt im 20. Jahre steht, werde noch zwei Jahre reisen und dann die Hand der Königin erhalten. Er sei edelmüthig, schalkhaft und treu und werde ein ganz hübscher Lebensgefährte für die kleine Frau seyn.

Schwarz oder weiß, das ist jetzt die Englische Frage. Die Englischen Blätter behaupten, die Königin Victoria sei darauf erpicht, die weißen Halsbinden bei Hof wieder einzuführen, die ihr höchstseliger Oheim nach reifer Berathung abgeschafft habe.

In Arras in Frankreich hat es bei einem Gewittersturm so viele Frösche geregnet, daß der ganze Hof der Citadelle damit überdeckt war.

In Stade hat der König von Hannover mit der Frau Bürgermeisterin getanzt.

Was einmal Mode ist, das taugt zu Allem. Ein Englischer Chemiker will entdeckt haben, daß der Asphalt oder das Erdharz nicht nur zur Straßenpflasterung, sondern auch zur Erhaltung der Leichen verwendbar und dazu von den alten Aegyptern benutzt worden sei.

Als kürzlich in dem Französischen Dorfe St. Sever ein großes Hochzeitsmahl gefeiert wurde, sank plötzlich der Boden des Speisesaals ein, und die ganze Tischgesellschaft saß unvermuthet 12 Fuß tiefer im untern Stockwerk. Doch hatte es keine weiteren Folgen, als daß ihnen der Appetit vergangen war.

Wie die Franzosen alles gut einzurichten wissen, so ordnen sie jetzt die großen Musikfeste, die auch dort in die Mode zu kommen anfangen, systematisch. Den ersten Tag giebts geistliche Musik, den zweiten weltliche und den dritten wird getanzt. Da arbeitet sich denn Mancher und Manche mühsam und tapfer durch die beiden ersten Tage hindurch, um glücklich zu dem dritten zu gelangen.

In stiller Zurückgezogenheit beschäftigt sich der Kronprinz von Hannover sehr eifrig und viel mit der Tonkunst, und sucht die Entbehrung, die das mangelnde Augenlicht ihm auflegt, durch das innere Licht des Geistes zu ersetzen. Er komponirt die ernsten Lieder von Ernst Schulze und Ludwig Uhland. Es sind bereits mehre Hefte erschienen, die von Kennern als gelungen gepriesen werden.

Paris. In Frankreich reiset gegenwärtig ein junger Engländer, Lord Bl., der durchaus keine andere Wohnung hat und nimmt, als seinen Wagen, der sehr geräumig ist, in dem er schläft, seine Mahlzeiten hält, arbeitet und seine Besuche empfängt. Daß eine solche Lebensweise große Vortheile mit sich bringt, brauchen wir nicht erst auseinander zu setzen. Alle Klagen anderer Leute über die Entfernung ihrer Wohnung, über die Besuche zudringlicher Personen rc. existiren für ihn nicht. Vor schönen Gegenden hält er Tage lang an, um sie recht genießen zu können. Letzthin klopfte sein Bedienter an die Thüre eines Notars, dem er sagte: „Mein Herr befindet sich unten und wünscht Sie um Rath zu fragen." — „Er möge gefälligst heraufkommen." — „Er liegt noch im Bette." Man denke sich die Verwunderung über eine solche Antwort.

(Paris.) Ein hiesiges Journal erzählt: „Ein Arbeiter, der neulich die Revue sehen wollte, wurde auf allen Seiten zurückgewiesen, und konnte nie beikommen. „Der Teufel!" sagte er im Weggehen, „man müßte jetzt einen gewaltig langen Arm haben, wenn man einen Händedrück erhalten wollte." (Nach der Julirevolution pflegte Ludwig Philipp bekanntlich unter dem Volk herumzugehen, und den Begegnenden die Hände zu drücken.)

Der Progrès de la Corrèze erzählt unter der Ueberschrift: „Wunderbar wenn es wahr ist" folgende, höchst merkwürdige Zeitungsgeschichte. Ein junges Mädchen war von einer Viper gebissen worden. Alle Mittel, den Wirkungen des Bisses Einhalt zu thun, waren vergeblich, der Körper schwoll ganz an, die Unglückliche verlor schon die Sprache und schien dem Tode nahe. Da verlangte ein Bauer, der von dem Falle hörte und eilig herzu kam, sie solle völlig entkleidet und so bis an den Hals in die Erde eingegraben, oder wenigstens mit frischer Erde bedeckt werden. Man that das Letztere, und wirklich fiel die Geschwulst schon nach wenigen Stunden, die Kranke bekam die Sprache wieder und wurde endlich völlig hergestellt.

Theater.

In dem am letzten Freitage zur Aufführung gekommenen Lustspiel „die Verlobung in Genf", betrat eine neue Gästin unsere Bühne, Dem. Mejo aus Breslau, von der wir wünschen, daß sie uns bleiben möge. Zwar ist es sehr mißlich, über eine Künstlerin nach einmaligem Auftreten zu urtheilen, zumal wenn sie eine Rolle gewählt hat, in der die eigene Persönlichkeit so ganz der fremden, durch den Charakter der Rolle bedingten, Individualität untergeordnet werden muß; indeß läßt sich doch bereits so viel mit Gewißheit prädiciren: daß Dem. Mejo mit guten Mitteln ausgestattet ist, daß sie unverkennbar ein tüchtiges Talent besitzt und daß sie eine für ihr Alter nicht gewöhnliche Routine sich bereits angeeignet hat. Ihre Darstellung der Alexiewna, wenn gleich augenfällig Copie einer andern renommirten Künstlerin, zeugte von innerm Leben und glücklicher Darstellungsgabe, und erwarb ihr

einstimmigen wohlverdienten Beifall. Ref. hofft, daß die junge Künstlerin sich auch in andern, mehr künstlerisch gehaltenen Rollen bewähren werde, und dann ist sie eine gute Acquisition für unsere Bühne. Die ganze Vorstellung ging gut.

Bei dieser Gelegenheit glaubt Ref. alle Theaterfreunde auf die in den nächsten Tagen herauskommende Chronik unserer Bühne von dem Souffleur Hrn. Koffka aufmerksam machen zu müssen. Da solche Theaterjournale jetzt überall von größeren Bühnen erscheinen, so müssen wir auch hier darin einen Fortschritt zum Großartigeren erblicken, und es steht zu erwarten, daß Hr. Koffka, der als wissenschaftlich gebildeter Mann Tüchtiges zu leisten verspricht, eine hinreichende Unterstützung bei unserm Publikum finden werde, um sein dankenswerthes Unternehmen fortsetzen zu können. Besonders interessant wird das diesmalige Journal durch die Geschichte des Gastspiels so gepriesener Künstlerinnen, wie Mad. Crelinger nebst Töchtern, Fräulein von Hagen und Fräulein Bauer; ferner des Herrn Rott und Anderer. Ref. wünscht Hrn. Koffka den besten Erfolg. L . . . . . .

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die hiesigen Bäcker werden ihre Backwaaren im Laufe des Monats Juli nachstehend verkaufen: a) eine Semmel von 12 bis 20 Loth für 1 sgr.; b) ein feines Roggenbrod von 4 bis 7 Pfund für 5 sgr.; c) ein mittleres Roggenbrod von 5 bis 10 Pfund für 5 sgr.; d) ein Schwarzbrod von 8 bis 11 Pfd. für 5 sgr. — Die Fleischer dagegen: a) das Pfund Rindfleisch zu 2 sgr., 2 sgr. 6 pf. und 3 sgr.; b) das Pfund Schweinefleisch zu 2 sgr., 2 sgr 6 pf., 3 sgr. und 3 sgr. 6 pf.; c) das Pfund Kalbfleisch zu 2 sgr. 6 pf., 3 sgr. und 3 sgr. 6 pf.; d) das Pfund Hammelfleisch zu 2 sgr. 6 pf., 3 sgr. und 3 sgr. 6 pf. — Die einzelnen Verkaufspreise ergeben die von dem unterzeichneten Directorio bestätigten Taxen, welche jeder Fleischer und Bäcker am Verkaufsorte auszuhängen verpflichtet ist.

Posen den 4. Juli 1838.

Königliches Kreis- und Stadt-Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die, am 12ten Mai d. J. für großjährig erklärte Agnes v. Baranowska, geborne v. Lipska, und deren Ehemann, der Gutsbesitzer Stanislaus von Baranowski zu Sobiesiernie, haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 11ten Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen den 11. Juni 1838.

Königl. Ober-Landesgericht II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Gnesener Kreise belegene, landschaftlich auf 12,575 Rthlr. 27 sgr. 1 pf. abgeschätzte adeliche Gut Groß-Lubowice, nebst dem Vorwerke Janowo und Zubehör, soll

am 22sten September 1838 Vormittags um 11 Uhr

n ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Publicandum.

Bei dem unterzeichneten Land- und Stadt-Gerichte werden vom 1sten Januar 1838 ab die Depositalgeschäfte nicht mehr Freitags, sondern Mittwochs vorgenommen. Von eben derselben Zeit ab versehen die Funktionen als Depositalkuratoren bei dem Land- und Stadtgerichte der Herr Land- und Stadtgerichts-Rath Hülsen und der Herr Ober-Landesgerichts-Referendarius Groß. Nur in Gegenwart dieser beiden Herren Kuratoren und des Depositals-Rendanten Schulz, und gegen eine von diesen drei Beamten gemeinschaftlich ausgestellten und unterschriftlich vollzogenen Quittung können die zum gerichtlichen Depositorio gehörigen Gelder und andere Gegenstände gezahlt und eingeliefert werden.

Deposital-Asservate sollen aber gar nicht mehr stattfinden, und haben daher diejenigen, welche Gelder, die zum Depositorio gehören, oder andere Gegenstände zur vorläufigen Asservation offeriren, es sich selbst beizumessen, wenn sie damit zurückgewiesen werden.

Samter den 26. Juni 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser.

Gebrüder Strauß aus Aachen,

Hof-Optiker Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen,

Mitglieder mehrerer wissenschaftlichen Gesellschaften,



empfehlen sich bei ihrer Durchreise mit einer großen Auswahl optischer Fabrikate, als: astronomischen und teresterischen Fernröhren von verschiedener Größe, Mikroscopen, alle Sorten Loupen, einfachen und doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten für Herren und Damen in verschiedenen Einfassungen, Hohlspiegeln, Prismata und Camara Lucida, wie auch mit Gläsern für ganz kurzsichtige Personen, und vorzügliche Konservations-Brillen für alte und junge Leute. Mit den vorzüglichsten Wollastonschen Augengläsern, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern auch stärken, so daß man späterhin wieder gehörig ohne Brille schreiben und lesen kann. Die vorzügliche Güte derselben wurde von mehreren berühmten Augenärzten Deutschlands und des Königreichs der Niederlande anerkannt und dieselben für die Augen als die vorzüglichsten empfohlen, wovon sich jeder verehrliche Abnehmer überzeugen wird.

Diese Augengläser, eine Erfindung des berühmten Englischen Physiker Wollaston, verdienen besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaften besitzen, ein reines deutliches Licht zu geben und ein großes Sehefeld haben, und mehr als alle übrigen Gläser leisten zur Verstärkung des Gesichts.

Wie oft werden Personen, denen Augengläser unentbehrlich sind, durch Unkundige zur Wahl solcher Gläser verleitet, welche für ihre Augen zu stark oder zu schwach wirken, oder wohl gar aus schlechtem Glase verfertigt sind, wodurch die Sehorgane des Gesichtes zu sehr abgestumpft werden, so, daß endlich der Verlust des Gesichtes erfolgen kann. Dagegen haben sie es so weit gebracht durch ihre unermüdete Thätigkeit in der Okulistik, daß sie vermöge einer besondern optischen Einrichtnng die Sehkraft eines jeden Auges genau abgemessen und notirt wird, so daß sie erhaltend und verbessernd für die Sehkraft wirken. Auch sind bei ihnen zu bekommen sehr zweckmäßige Brillen für Damen, und vorzügliche Brillen zum Federschneiden, wie auch Taschen-Mikroscope in Kupfer gearbeitet, welche die kleinsten Gegenstände Hundertmal vergrößern, pro Stück 1 Rthlr. 12 Gr. Auf Verlangen sind sie auch erbötig, in die respectiven Wohnungen zu kommen.

Ihr Logis und Waarenlager ist im Hôtel de Vienne, Zimmer No. 15. parterre. Ihr Aufenthalt hierselbst dauert 4 Tage.

Dieselben sind empfohlen:

durch die Herren Gräfe zu Berlin; Dr. Blasius, Professor der Klinik für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität zu Halle; Dr. Hohl, Professor ordin. zu Halle; Frank, Geh. Hof- und Medizinal-Rath zu Frankfurt a/O.; Hartmann, Stadtphysikus zu Frankfurt a/O.; Dr. Spitta, Ober-Medizinal-Rath zu Rostock; Schröder, Hof-Medicus zu Rostock; Dr. Ernst Bischoff, geh. Hofrath, Ritter und Professor der Medizin an der Rheinischen Universität zu Bonn; Ennemoser, Prof. zu Bonn; Himly, Augenarzt zu Göttingen; Dr. de Leeuw, Augenarzt zu Gräfrath bei Düsseldorf; Etatsrath Pfaff, Professor an der Königl. Dänischen Universität zu Kiel; Reinwardt, Professor an der Königl. Niederländischen Universität zu Leyden; Olberg, Herzogl. Leibarzt zu Dessau u. m. a.

Börse von Berlin.

Den 5. Juli 1838.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	103⅛	102⅝
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	103¼	102¾
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	65⅔	65⅙
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	103¾	103¼
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	—	102¼
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	103¼	102⅓
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	43¾	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	4	—	101½
dito dito . . .	3½	—	99⅔
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	105⅛	104⅝
Ostpreussische dito . .	4	—	101¾
dito dito . .	3½	—	99⅔
Pommersche dito . .	4	—	—
dito dito .	4	—	100⅝
Kur- und Neumärkische dito . .	3½	—	100⅞
Schlesische dito . .	4	104½	—
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	91½	90½
Gold al marco	—	215¾	214¾
Neue Ducaten	—	18¼	—
Friedrichsd'or	—	13⅔	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	13⅔	13⅙
Disconto	—	3	4